

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 6

Artikel: Vom Angang der Eidgenossenschaft [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis	Seite
Cowboy bereit zum Kampf	418
Vom Anfang der Eidgenossenschaft (Die Vögte werden vertrieben) . . .	418
Kohlen und Gas (Die Gasfabrik als Verdienstquelle. Kann die Kohle durch die elektrische Kraft ersetzt werden?)	420
Zum Zeitvertreib	421
Kleine blinde Passagiere	422
Die schlaun Schüler	423
Aus der Welt der Gehörlosen: Trotz allem	424
Für die Wiedergeburt unseres Sportes	425
Spaß	428
Von der Not in Deutschland	429
Korrespondenzblatt: Die Delegiertenversammlung des SGB.	430
Anzeigen	432

Cowboy¹ bereit zum Kampf von Christian Renz

Zum Bilde auf der ersten Seite dieses Heftes

Christian Renz, geb. 1918, erlernte die Töpferei und bildete sich in der Kunstgewerbeschule Zürich noch weiter aus. Er steckt voller Pläne und möchte ein Meister seines Faches werden. Schon lange sehnt er sich nach einem Aufenthalt im Ausland, wo er neue Anregungen holen möchte. Hoffentlich gelingt es ihm, seine Pläne bald zu verwirklichen.

Wir sind gern bereit, in der Gehörlosen-Zeitung auch von andern gehörlosen Kunstgewerblern und Künstlern Bilder ihrer Werke zu bringen.

Vom Anfang der Eidgenossenschaft

Schluß

14. Die Vögte werden vertrieben

Es war in der letzten Nacht des alten Jahres. Nur wenige Männer in den drei Ländern schliefen. Alle Burgen der Vögte wollten sie jetzt erobern. Die Vögte wollte man aus dem Lande jagen. Auf den Berggipfeln hatte man in aller Stille Holzhaufen aufgetürmt. Zuerst wollten die Unterwaldner die Feste Rotzberg stürmen. Dann sollten die Flammen auf den Bergen aufsteigen. Das war das Zeichen zum Angriff auf die andern Burgen.

Auf dem Rotzberg diente eine vertraute Magd. Sie war den Eidgenossen gut gesinnt. Nachts band sie ein Seil an einen Fensterpfosten der Burg. Das Seil ließ sie hinab. Einer kletterte daran hinauf in die

¹ Cowboy = Kuhjunge, berittener Hirte im amerikanischen Westen.

Burg. Zwanzig andere Männer folgten. Sie überfielen den Amtmann und die Knechte. Man fesselte sie und wartete weiter. Die Tore der Burg blieben verschlossen. Lärm hatte es keinen gegeben. Außerhalb den Mauern hatte auch niemand etwas gemerkt.

Am Morgen früh stieg Landenberg von der Burg herab. Unbesorgt ritt er nach Sarnen.

Jetzt begegneten ihm Männer mit allerlei Gaben. Mit diesen wollten sie ins Schloß. Es waren die Neujahrsgeschenke, die sie dem Vogt immer bringen mußten. Der Vogt freute sich. Er merkte die Täuschung nicht. So kam ein Mann nach dem andern gemächlich in die Burg. Auf dem Söller warteten sie. Nun waren ihrer zwanzig oben.

Plötzlich nahte sich ein Unterwaldner dem Erker. Er stieß mächtig ins Horn. Das war das Signal. Aus dem nahen Wald sprangen dreißig andere. Sie brachten bewaffnete Hilfe. Das Tor wurde besetzt, die Knechte gefangengenommen. Aber niemandem geschah ein Leid.

Unten in Sarnen hörte der Vogt das Horn. Geschrei drang von der Burg herab. Jetzt merkte er die Täuschung. Gerne wäre er über die Berge geflohen. Aber das konnte er nicht. Der Schnee lag zu hoch. Da floh er hinunter gegen Luzern. Er wurde aber eingeholt. Er mußte schwören, das Land nie mehr zu betreten. Dann ließ man ihn laufen.

Die Männer von Uri und Schwyz warteten bang auf das flammende Zeichen. Tausend Augen schauten am frühesten Morgen nach den Bergspitzen. Immer wollte es noch nicht brennen. Manches Gemüt wurde trübe.

Da scholl es durch die Lüfte. Jauchzende Töne hörte man wie vom Himmel herab. Und siehe, dort flammte es auf! Die Bergspitze glühte. Bald flammte es auch auf andern Bergen und in den Gründen.

Jetzt stürmten die Urner auch die Feste Zwinguri. Ebenso machten es die Schwyzer. Werner Stauffacher und seine Bundesleute zerstörten die Burg Küßnacht. Ohne Streit und Blut wurden die Knechte in den Burgen gefangengesetzt. Dann vertrieb man sie aus dem Lande.

Die Eidgenossen aber stürzten sich mit allen Kräften auf die Burgen. Man zerstörte sie bis auf den Grund. Kinder und Greise trugen weg, was die Männer brachten. Früher hatten sie es ja mit Seufzen und im Schweiß hertragen müssen.

So war das Land von den Vögten befreit. Noch heute sieht man etwa eine Ruine. Sie sind wie aufgehobene Finger, eine Warnung: Nur freundlich gesinnt soll man ein Land betreten! O. F.

Viele suchen ihr Glück, wie sie ihren Hut suchen, den sie auf dem Kopf haben